

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 403

Artikel: She Said : von Maria Schrader
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maria Schraders Verfilmung des Buches der «New York Times»-Journalistinnen, die Harvey Weinstein zu Fall brachten, zeichnet auf kluge und sensible Weise die #MeToo-Bewegung nach.

Es war nur eine Frage der Zeit, bis Hollywood diese Geschicke selbst erzählen würde: Vor fünf Jahren haben die «New York Times»-Journalistinnen Jodi Kantor und Megan Twohey durch ihre Berichterstattung jenes Geflecht aus Macht, Abhängigkeit und Unterdrückung zum Einsturz gebracht, das der Produzenten-Mogul Harvey Weinstein über Jahrzehnte pflegte. #MeToo war die Folge. Die Bewegung entfachte eine umfassende Debatte über sexuelle Selbstbestimmung und den Stand der Gleichberechtigung von Mann und Frau, die bis heute hochaktuell ist. Eine filmische Adaption des Bestsellers «She Said: Breaking the Sexual Harassment Story That Helped Ignite a Movement», der Weinsteins Niedergang protokolliert, war unausweichlich. Nur dass sich ausgerechnet die Deutsche Maria Schrader an die Umsetzung wagen würde, überraschte dann doch – und auch wieder nicht.

Schrader hatte zuletzt mit ihrer zukunftsweisenden Komödie Ich bin dein Mensch über unser Verhältnis zu Technik und künstlicher Intelligenz bewiesen, mit wie viel Feingefühl sie sich jeder neuen Herausforderung stellt. Erst ein Jahr zuvor war sie für ihre Arbeit an der Netflix-Serie Unorthodox mit einem Emmy, dem wichtigsten amerikanischen Fernsehpreis, ausgezeichnet worden. Da war der Weg nach Los Angeles nicht mehr weit. Und vielleicht ist es das grösste Glück dieses Films, dass er von einer Frau gedreht wurde, die dem System Hollywood noch wachen Auges und mit Kampfgeist gegenübersteht.

Ein ähnliches Engagement legen auch ihre beiden Hauptdarstellerinnen an den Tag: Zoe Kazan ist Kantor, eine erfahrene, einfühlsame Reporterin, die seit längerem über Belästigung am Arbeitsplatz recherchiert. Zwar muss sie den Namen der Schauspielerin Rose McGowan erst noch googeln, als sie ihn zum ersten Mal hört. Doch schon bald haben sie und ihre Investigativ-Kollegin die Personalien von rund einem

natale Depression sie kurzzeitig ausser Gefecht setzten.

Mit dem Fokus nicht auf das Danach, sondern auf den monatelangen Rechercheprozess vor der Enthüllung reiht sich She Said nahtlos in den Kanon von Filmen über klassische journalistische Detektivarbeit ein. Das Drehbuch von Rebecca Lenkiewicz hält sich an die chronologische Abfolge der Ermittlungen: Wir sehen die Reporterinnen am Laptop und am Telefon, beim mühseligen Klinkenputzen, auf der Suche nach Zeitzeugen und immer wieder im Gespräch mit den Frauen, um die es hier konkret geht: zunächst McGowan, dann Ashley Judd, die sich im Film selbst spielt.

Es ist gut, dass Weinstein nur am Telefon zu Wort kommt oder im Bild lediglich sein fleischiger Nacken von hinten zu sehen ist. Auch die Taten selbst werden nur angedeutet, umso mehr konzentriert sich Schrader auf die Aussagen der Opfer, ihre Beklommenheit, die tiefssitzende Angst, die elende Scham. She Said ist kein Film nur über Hollywood, einen Tyrannen oder ein einziges Vergehen. Fragwürdig ist allein die Beteiligung von Brad Pitt, der immerhin vier Filme mit Weinstein gedreht hat, als Produzent. Aber auch sein Name im Abspann kann die intensive Wirkung nicht schmälern, die Schraders leidenschaftliche und zugleich betont nüchterne Rekonstruktion der Fakten und Emotionen hinterlässt. **Pamela Jahn**



Dutzend Frauen parat, bei denen es Hinweise darauf gibt, dass sie von Weinstein sexuell belästigt worden seien. Twohey, gespielt von einer resoluten Carey Mulligan, ist besonders gut darin, Menschen zum Reden zu bringen – im richtigen Moment die richtigen Fragen zu stellen, ist ihre Spezialität. Vor dem Skandal um Weinstein hatte sie sich auf Donald Trump und dessen Eskapaden eingeschossen, bis eine Schwangerschaft und anschliessende post-